

Bericht FutuRaum II

August 2025



Vorwort.....	3
Zusammenfassung FutuRaum	5
Hintergrund & Förderrahmen	5
FutuRaum I	6
FutuRaum II	7
Fortsetzung FutuRaum	10
Zentrale Erkenntnisse	13
Aktivierungs- und Beteiligungsprozessvorgehen	13
Aufenthaltsqualität.....	14
Sicherheit und Sauberkeit	14
Kultur	15
Handel	16
Verkehr	17
Öffentliche Plätze	18
Klima	18
Leben in Vielfalt.....	19
Umgesetzte Maßnahmen aus FutuRaum II.....	21
Sicherheit und Sauberkeit	21
Kultur	21
Handel	23
Verkehr	25
Öffentliche Plätze	28
Klima	29
Impressum.....	32

Vorwort

In den vergangenen knapp zwei Jahren hat das Projekt FutuRaum die Entwicklung der Mannheimer Innenstadt auf neue Weise begleitet.

Fokus auf Aktivierung und Zusammenarbeit

FutuRaum hat Bürgerbeteiligung im Sinne formaler Anhörungen oder im Sinne des städtischen Regelwerkes ergänzt, indem unterschiedliche Akteure der Innenstadt an einen Tisch gebrachte wurden, um über einen längeren Zeitraum zusammenzuarbeiten. Dadurch wurden Perspektiven gewechselt und gemeinsam konkrete Schritte entwickelt und umgesetzt. Die Stadtverwaltung hat dabei häufig die Rolle der Moderatorin übernommen, um den Prozess zu unterstützen.

Kleine und kulturelle Akteure als agile Transformatoren nutzen

Dazu gehört auch, dass eine neue Wahrnehmung der Innenstadt entstanden ist, die das Ganze in den Blick nimmt – nichts wird ausgeblendet, alles gehört dazu und sollte gesehen werden. Gerade die vielen kleinen Akteure, die mit ihren Ideen und ihrem Engagement als agile Transformer wirken, wurden durch FutuRaum gestärkt. Das Projekt hat zudem gezeigt, dass Kultur (bspw. NTM und Kunsthalle) und Soziokultur gezielt eingesetzt werden können, um unterschiedliche Welten der Innenstadt zusammenzubringen und die City für alle erlebbar und genießbar zu machen.

Private Initiativen und Investitionen durch Vernetzung und Rahmensetzung fördern

In der Zwischenzeit haben sich die finanziellen Rahmenbedingungen der Stadt verändert. Die begrenzten Mittel zwingen FutuRaum, nicht auf groß angelegte Einzelmaßnahmen zu setzen, sondern in kleinen, pragmatischen Schritten gemeinsam mit Handel, Eigentümern und Bürgerschaft Lösungen zu erarbeiten, die auch tatsächlich umgesetzt werden können. Die Aktivierung derjenigen, die in der Innenstadt Verantwortung tragen oder investieren wollen, ist deshalb entscheidend. Gerade Projekte, bei denen beispielsweise mehrere Eigentümer auf die Stadt zukommen und gemeinsam mit Unterstützung von FutuRaum Maßnahmen initiieren – wie aktuell die geplante Begrünung im Bereich zwischen P4 und P5 – zeigen, welches Potenzial dieses Vorgehen hat.

Eine attraktive Innenstadt ist ohne einen erfolgreichen Einzelhandel nicht möglich. Ein erfolgreicher Einzelhandel und eine attraktive Innenstadt bedingen sich also gegenseitig – was dem Einzelhandel hilft, hilft auch der Innenstadt. Gleichzeitig können private Initiativen und Investitionen helfen, die Attraktivität der Innenstadt als Ganzes zu erhöhen.

Vision für 2030: Bildungsmeile vom Schloss zur Abendakademie

Zum Abschluss von FutuRaum stellt sich die grundlegende Frage, wohin die Entwicklung einer sich wandelnden Innenstadt steuern soll. Die Mannheimer Innenstadt war über

Jahrzehnte stark vom Selbstverständnis als Oberzentrum des Einzelhandels geprägt. Dieses Selbstverständnis gilt es zu erneuern. Und gleichzeitig kann es aufgrund der veränderten Entwicklungen – der Handel kann nicht mehr alle verfügbaren Flächen in der Innenstadt ausfüllen – weiterentwickelt werden.

Innerhalb des FutuRaum-Prozesses hat sich dazu eine offene Diskussion entspannt, die zu einem wichtigen Impuls geführt hat: Die Innenstadt soll zukünftig stärker auch als Bildungsstandort wahrgenommen und genutzt werden.

Mannheim ist nicht nur eine Stadt mit einem über die Region strahlenden (Einzel-) Handels- und Gastronomieangebots, sondern bereits ein bedeutender Bildungsstandort – von der Universität und der Technischen Hochschule, Forschungseinrichtungen und Lehrinrichtungen wie dem ZI, bis hin zu privaten Hochschulen, Weiterbildungseinrichtungen und Ausbildungsstätten.

Mehr Bildung in den Quadraten bedeutet nicht nur neue Nutzungen von leerstehenden Flächen, sondern auch eine Belebung der Innenstadt: durch Lehrende, Studierende, Verwaltungskräfte, Auszubildende und junge Menschen, die hier lernen, leben und wohnen. Dieser Impuls könnte für die Belebung und für die Durchmischung der Innenstadt wichtig werden. Hierzu werden Stadtverwaltung und Gemeinderat nicht konkrete Schritte beschließen können, sondern stattdessen den Dialog mit den verschiedenen Akteuren suchen müssen. Das Land wird hierzu entscheidend sein.

Eine attraktive Innenstadt als Fundament für Mannheims Zukunft

Ein Zusammenspiel aus Handel, Gastronomie, Kultur und Bildung in Verbindung mit einer spürbar verbesserten Klimaresilienz für die Wohnbevölkerung, die auch Kund*innen zu Gute kommt, könnte das Fundament für eine vitale und attraktive Mannheimer Innenstadt werden.

Petar Drakul

OB-Beauftragter Innenstadtentwicklung

Christian Hübel

Fachbereichsleiter Demokratie und Strategie

Julia Kissel

Strategisches Controlling Dezernat OB

Penelope Wasylyk

Citymanagerin, Fachbereich für Wirtschafts- und Strukturförderung

Zusammenfassung FutuRaum

Hintergrund & Förderrahmen

FutuRaum Mannheim ist ein vom Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen im Rahmen des Programms „Zukunftsfähige Innenstädte und Zentren“ gefördertes Modellprojekt. Ziel ist es, die Mannheimer Innenstadt sowie ausgewählte Stadtteilzentren – Rheinau, Schönau und Vogelstang – zukunftsfähig, klimaresilient und lebenswert weiterzuentwickeln.

Zentral ist, dass die Weiterentwicklung unter einer breiten Beteiligung erfolgen soll. Das Projekt FutuRaum wurde von Beginn an als partizipativer und iterativer Prozess konzipiert. Die zugrunde liegende Struktur des Aktivierungs- und Beteiligungsverfahrens wurde bereits in FutuRaum I angelegt und im weiteren Verlauf von FutuRaum II aufgegriffen, geschärft und systematisch fortgeführt.

Das Projekt adressiert grundlegende Herausforderungen, denen sich Innenstädte bundesweit stellen müssen: die Folgen des Strukturwandels im Handel, der Klimakrise, sich wandelnde Mobilitätsbedürfnisse und neue Anforderungen an soziale Teilhabe und Stadtkultur. Vor diesem Hintergrund leistet FutuRaum einen strategischen Beitrag zur Erprobung integrierter, lokal verankerter Stadtentwicklungsansätze.

Die Finanzierung aus Bundesmitteln endet im Herbst 2025. FutuRaum wird jedoch innerhalb der Verwaltung sowie projektbasiert fortgesetzt werden. Grob unterteilt kann der Projektzeitraum in die folgenden Phasen unterteilt werden:

- Phase 0 (Herbst 2022 – Herbst 2023): Planung, Beauftragungen von Untersuchungen und Befragungen, Beteiligung
- FutuRaum I (Herbst 2023 – Sommer 2024) City Factory und Beteiligung der Stadtgesellschaft, Vorlage V253/2024, Juli 2024
- FutuRaum II (Herbst 2024 – Sommer 2025) FutuRaum Quartiere (Stadtteile), City Factory Quadrate, Abschluss-Vorlage
- FutuRaum III (ab Herbst 2025) Neuaufstellung Verwaltung, Projektmittel-finanzierte Fortsetzung in den Projekten Commit2Green und Multiroofs

Die Gesamtmittel des Projekts belaufen sich auf ca. 3,5 Mio. €, davon ca. 2,5 Mio. € Bundesförderung (ohne FutuRaum III). In diesem Projekt konnten Bundemittel genutzt werden, um die Mannheimer Wirtschaft und die Infrastruktur zu stärken und Impulse in die Innenstadtentwicklung zu setzen.

Im bisherigen Projektzeitraums sind beispielsweise folgende Beträge an Unternehmen und Dienstleister in der Region geleistet worden bzw. werden bis zum Projektabschluss geleistet werden:

1. Inszenierung und Veranstaltungen zur Belebung der Innenstadt (u.a. Erlebniswochenenden, Modenschauen, Kultur im Quadrat, Busking Days, Fressgassenfest, Zwischennutzungsfestival, Live Cooking, kostenloser ÖPNV an verkaufsoffenen Sonntagen): ca. 250.000 €
2. Weihnachtsbeleuchtung: 75.000 €
3. Örtliche Dienstleister aus Mannheim und der Region: ca. 550.000 €
4. Anmietung von Leerständen: ca. 150.000 €
5. Investive Maßnahmen (Mobilitätsstationen, Begrünungswettbewerb, Fassadenbegrünung, Begrünung Dalbergplatz, Entsiegelung von Baumscheiben, Begrünung Fressgasse): ca. 472.000€

Das ist nur ein Teil der Maßnahmen, für die FutuRaum-Mittel verwendet wurden.

FutuRaum I

Der Einstieg in den Aktivierungs- und Beteiligungsprozess – FutuRaum I – startete mit der Fressgasse als klar umrissenen, innerstädtischen Straßenzug. Ziel war es, mit einem räumlich fokussierten Laboransatz praxistaugliche Beteiligungs- und Transformationsformate zu erproben. Für den Prozess gab es drei Säulen, die durch FutuRaum verknüpft wurden:

1. **Bürgerbeteiligung:** In zwei Innenstadtkonferenzen mit jeweils über 200 Teilnehmenden, fünf Themenworkshops mit im Durchschnitt 50 Teilnehmenden, digitale Befragungen mit über 4.000 Teilnahmen sowie temporären Präsenzformaten wie dem FutuRaum-Container oder mit Infoständen bei Neujahrsempfang oder Monnem Bike wurden Bedarfe, Meinungen und Perspektiven der Stadtgesellschaft sichtbar gemacht.
2. **Stakeholderdialog:** Mit der *City Factory* wurde einer Arbeitsgruppe aus ca. 30 verschiedenen Interessengruppen aus Innenstadtwirtschaft, Zivilgesellschaft u.a. gebildet, die regelmäßig tagte.
3. **Verwaltungsinterne Arbeitsgruppe:** In der AG Verwaltung mit den zuständigen Dienststellen, Eigenbetrieben und städtischen Gesellschaften wurden Ergebnisse aus Beteiligung und Stakeholderdialog zusammengeführt, bewertet und verwaltungsseitig operationalisiert. Auch wurden in der AG Verwaltung Impulse und Maßnahmen aus der Verwaltung eingebracht.

Mit der Vorlage V253/2024 wurde dem Gemeinderat am 4. Mai 2024 ein Zwischenstand zum Projekt FutuRaum vorgelegt. In seiner Sitzung am 11. Juli 2024 hat der Gemeinderat das Zielbild „Fressgasse 2028“ sowie den aktuellen Projektstand zur Kenntnis genommen und erste konkrete Maßnahmen zur Steigerung der Attraktivität und Klimaresilienz der Innenstadt beschlossen.

Die Attraktivität der Innenstadt ist vielerorts eine zentrale Herausforderung. Das Kurzgutachten „Aufarbeitung von Hemmnissen für die Umsetzung multifunktionaler

Innenstädte“ (Auftraggeber: Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus Baden-Württemberg sowie Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen Baden-Württemberg) listet FutuRaum als erfolgreiches Umsetzungsbeispiel zum Austausch mit der Stadtgesellschaft zu innenstadtrelevanten Themen auf.¹

Die beschlossenen Maßnahmen umfassten:

- **Veranstaltungsformate:** Förderung neuer Formate wie ein Zwischennutzungs- und Dachfestival, ein Fressgassenfest, die Verknüpfung der Ausstellung „Neue Sachlichkeit“ mit der Innenstadt sowie die Ausweitung des Queer-Festivals Monnem Pride zur Pride Week. Ergänzend wurde die Verwaltung beauftragt, Konzepte zu Straßenmusik sowie einen Leitfaden für Außenwerbeanlagen zu erarbeiten.
- **Bauliche Umgestaltung der Fressgasse:** Der Gemeinderat beauftragte die Verwaltung mit der Ausarbeitung eines Konzepts zur baulichen Umgestaltung der Fressgasse mit dem Ziel einer verbesserten Aufenthaltsqualität. Diskutiert werden u. a. geänderte Verkehrsführung sowie eine neue Verkehrsraumgestaltung (mehr Begrünung).
- **Konkrete klimaresiliente Maßnahmen:** Im Eingangsbereich der Fressgasse sollen zwei Flächen mit insgesamt 65 m² entsiegelt und begrünt werden. Mindestens ein Baum soll gepflanzt werden. Perspektivisch sollen weitere Kurzzeitparkflächen zugunsten von Begrünung, Sitzgelegenheiten und alternativen Nutzungen umgewandelt werden.

FutuRaum II

Während FutuRaum I vor allem durch punktuelle Aktionen und temporäre Interventionen geprägt war, setzte FutuRaum II auf eine systematische Beteiligung, langfristige Zielbilder und eine verbindliche Maßnahmenplanung sowie Inszenierungen in der Öffentlichkeit.

Vorgehen in FutuRaum II

Die zugrundeliegende Systematik des Prozesses wurde aus FutuRaum I übernommen und systematisch weiterentwickelt. Der Gesamtprozess orientiert sich an fünf definierten Phasen:

1. Passende Stakeholderinnen und Stakeholder identifizieren und einbinden
2. Zielbild entwickeln
3. Problemverständnis schärfen und Problemursachen verstehen
4. Maßnahmen ableiten, priorisieren und möglichst bereits umsetzen
5. Maßnahmen validieren

Gemeinsam mit u.a. Zivilgesellschaft, Fachverwaltung, der Innenstadtwirtschaft sowie externen Expertinnen und Experten wurden in mehreren aufeinander aufbauenden Schritten

¹ Vgl. Kurzgutachten: „Aufarbeiten Hemmnisse für multifunktionale Innenstädte“ (2024), S. 3, S. 107

ein Zielbild für die Innenstadt 2030 entwickelt, zentrale Problemfelder erforscht, daraus konkrete Maßnahmenvorschläge abgeleitet und diese anschließend priorisiert und validiert.

Die Maßnahmenvorschläge wurden im Sinne eines Konsentverfahrens erarbeitet, so gelten alle aufgeführten Maßnahmen als konsentfähig – sie wurden ohne schwerwiegende Einwände angenommen.

Stakeholderinnen und Stakeholder in FutuRaum II

In FutuRaum arbeiteten und arbeiten unterschiedliche Stakeholderinnen und Stakeholder an gemeinsamen Maßnahmen für die Mannheimer Innenstadt. Die drei Säulen dieser Zusammenarbeit aus Verwaltung, Stakeholderdialog sowie breiter Beteiligung und Aktivierung über Begleitkreise werden hier vorgestellt.

AG Verwaltung

In der AG Verwaltung wurde die städtische Verwaltung mit allen jeweils zuständigen oder betroffenen Fachbereichen, Eigenbetriebe, städtische Gesellschaften sowie Polizei und Feuerwehr seit Beginn der Beteiligungsformate in den Prozess eingebunden. Die intensive Zusammenarbeit in zahlreichen themenspezifischen Meetings und regelmäßig stattfindenden AG-Verwaltung-Sitzungen ermöglicht eine regelmäßige Beratung und Bewertung der Impulse und Ideen aus den Beteiligungsformaten.

Der kontinuierliche Informationsfluss ermöglichte Berichte über die von der Verwaltung bereits bearbeiteten und geplanten Projekte und Maßnahmen an die Stakeholderinnen und Stakeholder sowie an die Stadtgesellschaft und bot die Möglichkeit frühzeitig Moderations- und Mediationsarbeit zwischen den Akteurinnen und Akteuren aufzunehmen. Dies führt zu einer erhöhten Akzeptanz, auch wenn Maßnahmen abgelehnt werden mussten.

Im Verlauf des Prozesses wurden über 300 Vorschläge und Maßnahmen aufgenommen und bei der Verwaltung platziert.

City Factory

Die City Factory Quadrate (CFQ) war mit der Frage beschäftigt, was die Umsetzung des Zielbildes Innenstadt 2030 hindert und welche Probleme dem entgegenstehen. In FutuRaum II waren in der City Factory ca. 40 Personen beteiligt. Einige davon waren bereits im Rahmen von FutuRaum I an der City Factory beteiligt und kannten die Abläufe bereits, andere kamen für FutuRaum II neu dazu. Ungefähr die Hälfte der Teilnehmenden kamen aus der Innenstadtwirtschaft, die damit stark repräsentiert war. Die andere Hälfte bestand aus Vertretungen der Bürgervereine, Kirchen, Kultureinrichtungen, des Bezirksbeirats oder anderer Institutionen der Innenstadt sowie aus engagierten Einzelpersonen.

Begleitkreise

Begleitkreis Innenstadtwirtschaft

Nach der im Juli 2024 verabschiedeten Gemeinderatsvorlage entstand zunächst ein großes Interesse von zahlreichen Geschäftsinhabenden, die gerne am weiteren Prozess mitwirken wollten. Da nicht alle aktiv in der City Factory Quadrate mitarbeiten konnten, wurde ein Begleitkreis Innenstadtwirtschaft gebildet. Themen waren unter anderem Marketing, Sauberkeit, Sicherheit, Verwaltungs- und Genehmigungsprozesse.

Begleitkreis Unterstadt

Marktplatz und Breite Straße waren einer der Schwerpunkte von FutuRaum II. Dabei braucht es Akteurinnen und Akteure vor Ort, um Veränderungen zu erarbeiten und umzusetzen. Im Begleitkreis Unterstadt wurden Themen wie Zukunft des Marktplatzes, Verkehr, Marketing, Außenwerbung, Beleuchtung, Sauberkeit, Grillrauch u. a. behandelt.

Das FutuRaum-Team bemühte sich gezielt um die Ansprache und Einbindung von arabischen Geschäftsinhabenden, um darüber auch einen Zugang zu der entsprechenden Wohnbevölkerung zu bekommen. Die Ansprache erfolgte auch auf arabischer Sprache. Es gelang jedoch nicht, diese Personengruppe in den Prozess zu integrieren. Hierfür braucht es eine kontinuierliche Arbeit und den Aufbau von Vertrauen in die tatsächliche Umsetzung von Maßnahmen.

Begleitkreis Jugend

Im Rahmen von FutuRaum gestalte sich die Ansprache und Beteiligung von Kindern und Jugendlichen mühsam. Digitale Formate oder auch die Einbindung von institutionellen Vertretungen brachten keine befriedigende Quantität. Daher wurde Kontakt mit dem Elisabeth-Gymnasium aufgenommen und mit der Schulleitung ein Konzept zur Beteiligung ausgearbeitet. Drei jüngere Mitarbeiterinnen von FutuRaum führten in diesem Rahmen einen Workshop durch, in dem Bedürfnisse, Perspektiven und Sorgen besprochen und mögliche Maßnahmen erarbeitet wurden. Aufenthaltsqualität, Mobilität oder Freizeitangebote waren für den Begleitkreis Jugend die zentralen Punkte.

Begleitkreis Frauen

Mit dem Begleitkreis Frauen wurde der Blickwinkel von Frauen stärker in die Innenstadtentwicklung eingebracht, um im FutuRaum unterrepräsentierte Perspektiven sichtbar zu machen.

Die Teilnehmerinnen – eine vielfältige Gruppe engagierter Frauen unterschiedlicher Herkunft und im Wesentlichen Geschäftsinhaberinnen – entwickelten praxisnahe Vorschläge zu Aufenthaltsqualität, Sicherheit, Stadtgestaltung und Belebung des öffentlichen Raums. Ihre Anregungen fließen als ergänzende Impulse in die Ergebnisse der City Factory Quadrate ein.

Mehrere Teilnehmerinnen signalisierten die Bereitschaft, sich auch über FutuRaum hinaus aktiv in Innenstadtprojekte einzubringen. Der Begleitkreis wird sich daher auch nach Projektende informell weiter treffen.

Begleitkreis Kultur

Im Begleitkreis Kultur versammelten sich Vertreterinnen und Vertreter städtischer Dienststellen und Kultureinrichtungen (NTM, Musikalische Akademie, NEXT, Kulturstadt, Kunsthalle) mit Vertreterinnen und Vertretern der freien Szene (Licht- und Performance-Künstlerinnen und Künstler, Stadt Wand Kunst, Musikerinnen und Musiker). Bei gemeinsamen Begehungen entstanden konkrete Ideen, die auch umgesetzt wurden, so die Lichtinstallationen in der Breiten Straße oder die abwechselnde Bespielung des Dalbergplatzes im Rahmen von „Kultur im Quadrat“.

Fortsetzung FutuRaum

Nach Abschluss von FutuRaum II und dem Ende der Finanzierung durch den Bund plant die Verwaltung die Einrichtung einer Arbeitsgruppe FutuRaum, die im Kern aus den Fachbereichen Geodaten und Stadtplanung (FB 61), dem Fachbereich Sicherheit und Ordnung (FB 31), dem Eigenbetrieb Stadtraumservice sowie der Klimaschutzagentur besteht. Koordiniert und gesteuert wird die Arbeitsgruppe vom OB-Dezernat und der Wirtschaftsförderung (FB 80). Die Arbeitsgruppe kann weitere Dienststellen, Eigenbetriebe oder städtische Gesellschaften hinzuziehen.

Der Stadtverwaltung gelang es, Förderungen über zwei EU-Projekte zu erhalten, die sich mit Transformation und Partizipation beschäftigen. Diese zwei Projekte sind Commit2Green sowie Multiroofs, die im Rahmen von FutuRaum bearbeitet werden.

EU-Projekt Commit2Green (2025 – 2029)

Mit dem Projekt Commit2Green (Participatory urban greening and renaturing towards climate neutrality and resilience in European cities) unterstützt die Europäische Kommission acht europäische Städte bei der Entwicklung und Umsetzung von Begrünungs- und Renaturierungsmaßnahmen. Dabei stehen ein partizipativer Ansatz zur gemeinsamen Entwicklung der Begrünungsideen und -projekte im Vordergrund. Die Begrünungen sollen positive Auswirkungen auf die Menschen vor Ort und das städtische Ökosystem im weiteren Sinne entfalten.

In Mannheim umfasst das Projektgebiet von Commit2Green die Innenstadt und bezieht auch die angrenzenden urbanen Quartiere mit ein. Die Stadtverwaltung, Interessensgruppen in den Stadtteilen und die Bürgerschaft arbeiten zusammen, um konkrete Begrünungsmaßnahmen im Projektgebiet zu entwickeln. Unterstützt werden insbesondere bereits in Planung befindliche konkrete Projekte – wie das 1000 Bäume Programm, Entsiegelungs- und Begrünungsmaßnahmen oder Fassadenbegrünungen. Aber auch die Identifikation neuer Begrünungsmaßnahmen ist wichtiger Bestandteil des gemeinsamen

Prozesses und des Projektes. So entstehen „Local Green Deals“ gemeinsam initiiert von der Stadtgesellschaft, den innerstädtischen Interessensgruppen und der Stadtverwaltung.

Das Projekt verfolgt in Mannheim die Ziele:

- Menschen vor Ort zur Beteiligung an den Local Green Deals aktivieren,
- Unterschiedliche Beteiligungsformate anbieten,
- Empfehlungen für die Umsetzung von Begrünungsmaßnahmen entwickeln, z. B. für Fassadenbegrünung,
- eine Kampagne für mehr Begrünung durchführen,
- Bäume pflanzen, Dächer begrünen, Fassaden begrünen.

Um bestmöglich Synergien mit bestehenden Strukturen zu nutzen, wird das Projekt eng mit dem Projekt Multiroofs zusammenarbeiten sowie das Begrünungsnetzwerk der Klimaschutzagentur Mannheim einbinden.

Die Ergebnisse dienen als Inspiration für die gesamte Stadt, so dass sie auch auf andere Stadtteile übertragen werden können.

Durch mehrere unterschiedliche europäische Forschungspartner, u. a. aus Spanien, der Schweiz oder Dänemark profitiert Mannheim darüber hinaus von den Ergebnissen zu Klimarisiko-Analysen, innovativen GIS-Datenauswertungen, KI-generierten Visualisierungen oder Social Media Analysen zur Qualität der Mannheimer Grünflächen. Diese Forschungsergebnisse unterstützen die Entscheidung für und Analyse von in der Mannheimer Innenstadt geplanten und umzusetzenden Begrünungsprojekten.

Weitere europäische beteiligte Städte: Barcelona (Spanien), Sarajevo (Bosnien-Herzegowina), Warschau (Polen), Thessaloniki (Griechenland), Den Hague (Niederlande), Mailand (Italien), Vejle (Dänemark)

- Fördersumme: 12,3 Mio. € gesamt, davon 733.750 € für Mannheim
- Förderzeitraum: 1. Januar 2025 – 30. Juni 2029
- Förderprogramm: Horizont Europa der Europäischen Union

MultiRoofs – Multifunktionale Dächer für ein zukunftsfähiges Mannheim

Projektziele

MultiRoofs ist ein EU-gefördertes INTERREG-Projekt, das Städten wie Mannheim hilft, ihre Dachflächen strategisch und klimawirksam zu nutzen. Ziel ist es, ungenutzte Dächer in Flächen für Energiegewinnung, Begrünung, Regenwassermanagement, soziale Nutzung, Mobilität oder Technik zu verwandeln – einzeln oder kombiniert. Ein digitales Planungstool („Digital Twin“) zeigt geeignete Dächer auf, Eigentümerinnen und Eigentümer werden gezielt angesprochen und erhalten geförderte Machbarkeitsstudien. Mannheim entwickelt, erprobt und teilt diese Ansätze als Pilotkommune mit anderen Städten in Europa.

Projektlaufzeit & Ablauf

Gesamtlaufzeit: Januar 2025 – Juni 2029 (54 Monate)

- Q1 2025: Vorbereitungsphase
- Q2 2025 – Q1 2026 (Arbeitsphase 1): Strategieentwicklung & Datengrundlage
- Q2 2026 – Q1 2028 (Arbeitsphase 2): Entwicklung des Digital Twin & Pilotprojekte in Mannheim
- Q2 2028 – Q1 2029 (Arbeitsphase 3): Schulungsprogramm für weitere Kommunen (30 Zielstädte)
- Q2 2029: Abschlussphase & Ergebnistransfer

Budget & Förderung (Stadt Mannheim)

Gesamtbudget: 525.000 €

davon EU-Förderung (ERDF): 306.500 € ($\approx 60\%$)

kommunaler Eigenanteil: 218.500 € ($\approx 40\%$ - Erbringung über Arbeitsleistung)

Nutzen für Mannheim

- Einbindung Eigentümer (City-Net e.V.) in Transformation
- Klimaanpassung & Energie: Dachflächen werden aktiv für städtische Resilienz genutzt – ohne zusätzliche Versiegelung.
- Digitale Innovation: Der Digital Twin liefert der Stadt ein modernes Analyse- und Entscheidungswerkzeug für Dachpotenziale.
- Eigentümeraktivierung: Gebäudebesitzerinnen und -besitzer werden eingebunden und bei der Entwicklung nachhaltiger Dachprojekte unterstützt.
- Stadt als Modellstandort: Mannheim entwickelt konkrete Dachlösungen und trägt durch das Schulungsprogramm zur europaweiten Verbreitung bei.
- Übertragbarkeit & Verstetigung: Erfahrungen aus Mannheim fließen in Leitfäden, Trainingsformate und künftige Förderansätze ein.

Zentrale Erkenntnisse

Im Projekt FutuRaum erarbeiteten vielfältige Akteure eine Vielzahl von Maßnahmen. Im Rahmen dieser Maßnahmenentwicklung fand jeweils auch ein Analyseprozess zu Problemursachen und die Integration von Einwänden statt. Aus diesem Prozess

Aktivierungs- und Beteiligungsprozessvorgehen

Eine enge Kooperation zwischen Stadtverwaltung, Stadtgesellschaft, Innenstadtwirtschaft und verschiedenen Akteurinnen und Akteuren ist entscheidend. Die Stadtverwaltung sollte weiterhin als Moderatorin agieren, um den Prozess zu unterstützen und die verschiedenen Interessen zu koordinieren.

Über FutuRaum ist eine Zusammenarbeit und Aktivierung verschiedenster und unterschiedlicher Interessengruppen aus den Bereichen der Innenstadtwirtschaft und der Zivilgesellschaft gelungen. Diese Zusammenarbeit schafft eine Balance zwischen institutionellen Akteurinnen und Akteuren, wie der IHK und den Bezirksbeiräten, und lokalen Stakeholderinnen und Stakeholdern, wie der anliegenden Gastronomie, dem Einzelhandel und engagierten Personen aus der lokalen Nachbarschaft.

Die Einbindung und Unterstützung lokaler Initiativen und kleinerer Akteurinnen und Akteure ist von großer Bedeutung. Diese Akteurinnen und Akteure können als agile Transformer wirken und innovative Ideen einbringen.

Die Einbindung bestehender Institutionen ist wichtig, um Synergien zu schaffen, eine nachhaltige Belebung der Innenstadt zu unterstützen und spät eingebrachte neue Vorschläge zu vermeiden.

Der konsensorientierte Prozess des FutuRaum-Projekts setzt voraus, dass alle Prozessbeteiligten von ihren Positionen abweichen können und die dahinterliegenden Interessen gemeinsam zum Ausgleich bringen (Einwände werden integriert statt überstimmt).

Kultur und Soziokultur können gezielt eingesetzt werden, um unterschiedliche Welten der Innenstadt zusammenzubringen und die City für alle erlebbar und genießbar zu machen.

Angesichts begrenzter finanzieller Mittel ist es wichtig, in kleinen, pragmatischen Schritten gemeinsam mit Handel, Eigentümern und Stadtgesellschaft Lösungen zu erarbeiten, die auch tatsächlich umgesetzt werden können.

Die Innenstadt sollte zukünftig stärker auch als Bildungsstandort wahrgenommen und genutzt werden. Dies könnte für die Belebung und Durchmischung der Innenstadt wichtig werden.

Der Dialog mit den verschiedenen Akteurinnen und Akteuren ist notwendig, um konkrete Maßnahmen zu entwickeln und umzusetzen. Ein Dreiklang aus Handel, Kultur und Bildung in

Verbindung mit einer verbesserten Klimaresilienz könnte das Fundament für eine vitale und attraktive Mannheimer Innenstadt werden.

Die Erfahrungen aus FutuRaum II zeigen, dass großräumige Formate von Beteiligung, Zielbildentwicklung und Maßnahmendiskussion neue Anforderungen an Struktur, Priorisierung und Kommunikation stellen. Für zukünftige Prozesse empfiehlt sich daher eine stärker räumlich fokussierte Herangehensweise – etwa entlang funktionaler Cluster, Platzräume oder Straßenzüge – anstelle einer flächendeckenden Bearbeitung großer Stadtgebiete.

Aufenthaltsqualität

Die Aufenthaltsqualität wird wesentlich durch zahlreiche andere Handlungsfelder mitgeprägt – insbesondere durch klimatische Bedingungen, die verkehrliche Situation, die Gestaltung des öffentlichen Raums, die Vielfalt des Handels- und Kulturangebots sowie das soziale Miteinander. Viele dieser Einflussfaktoren wirken indirekt oder in Wechselwirkung auf die Aufenthaltsqualität zurück. Um inhaltliche Redundanzen zu vermeiden, werden zentrale Problemlagen – etwa aus den Bereichen Klima, Verkehr oder Leben in Vielfalt – in den jeweiligen themenspezifischen Kategorien dargestellt.

Als bedeutendste tiefliegende Problemursache für eine subjektiv schlechte Aufenthaltsqualität benannten die Teilnehmenden der City Factory in FutuRaum I die Platzkonkurrenz in der Innenstadt. Daran scheitern oftmals Lösungen für andere Herausforderungen. Beispielsweise fehlt Platz für Kulturangebote und Erlebnisse, es fehlt Platz für Trinkbrunnen und Wasserkühlung, es fehlt Platz für neue Bäume als Schattenspender gegen Hitze, es fehlt Platz, um allen Verkehrsteilnehmenden einen sicheren Raum zu bieten. Die gemeinsame und multifunktionale Nutzung von Flächen trägt daher zur Lösung mehrerer Herausforderungen der Innenstadt bei. Daneben gibt es regulatorische Hemmnisse, die gute Lösungen erschweren oder verunmöglichen (bspw. Sprühnebel und Hygieneanforderungen), die Kommunalfinanzen limitieren ebenfalls die Umsetzung von sinnvollen Maßnahmen.

Sicherheit und Sauberkeit

Sicherheit und Sauberkeit sind stark durch ein subjektives Empfinden geprägt. Gerade im Bereich Sicherheit zeigen die statistischen Daten keinen ausgeprägten Kriminalitätsschwerpunkt in der Innenstadt. Dennoch wird die Innenstadt als unsicher und teilweise als Angstraum wahrgenommen, was sich durch die Verbrechen am 31. Mai 2024 und am 3. März 2025 nochmals verstärkt hat. Diese Wahrnehmung ändert bereits das Verhalten von Menschen und führte neben anderen Faktoren dazu, dass z. B. Parkhäuser weniger genutzt werden (speziell von Frauen in den Abendstunden) oder die Kundschaft nicht in die Innenstadt kommt. Für eine lebendige Innenstadt muss daher vor allem die

wahrgenommene Sicherheit gesteigert werden, ohne die bisher erfolgreichen Maßnahmen der Polizei einzuschränken.

Sicherheit und Sauberkeit werden häufig zusammen genannt. Analytisch lassen sich die beiden Themen jedoch getrennt betrachten und in den FutuRaum-Analysen ergaben sich auch getrennte Problemursachen-Cluster. Ein Zusammenhang zwischen mehr Sauberkeit und steigender Sicherheit (*Broken Window Theorie*) ließ sich für Mannheim nicht feststellen und ist auch wissenschaftlich nicht belegt. Dennoch werden die beiden Themen aus dem subjektiven Erleben vieler Menschen heraus intuitiv gemeinsam genannt und daher auch hier gemeinsam beschrieben.

Sicherheit und Sauberkeit benötigen eine abgestimmte Strategie aus Kulturwandel und Zutrauen ineinander sowie Kontrollen und Strafen. Der Verweis auf die Sicherheitsstatistik und die Hoffnung auf die Einsicht der Menschen ändert noch nicht die äußere Wahrnehmung und schafft damit keine zusätzliche subjektive Sicherheit. Ein Vertrauen darauf, dass die Innenstadt ein sicherer Ort ist, also ein Zutrauen in die gute Absicht der Mitmenschen, wird sich erst im Laufe der Zeit wieder aufbauen. Gleichzeitig ist es nicht möglich die gesamte Innenstadt zu überwachen oder jedes Verhalten, das von Teilgruppen als problematisch wahrgenommen wird, zu regulieren. Es braucht daher eine duale Strategie, um die subjektive und tatsächliche Sicherheit in der Innenstadt zu erhöhen

Kultur

Gestaltung des öffentlichen Raums – Lichtinstallationen

Im öffentlichen Raum können auch wenig beachtete Orte mit temporären Installationen ohne bauliche Maßnahmen in atmosphärische Aufenthaltsorte verwandelt werden. Im Rahmen des Innenstadtentwicklungsprojekts FutuRaum wurde in der Breiten Straße eine künstlerische Lichtinstallation realisiert.

Flexibilität und Anpassungsfähigkeit – Zwischennutzungen

Leerstehende Immobilien oder Verkaufsräume verschärfen und verstärken Negativentwicklungen in einer Innenstadt. Zwischennutzungen gelten daher unter Fachleuten als wirksames Instrument einer aktiven Innenstadtentwicklung, um etwaige Negativspiralen aktiv zu vermeiden. Das Projekt FutuRaum initiierte und unterstützte unter dem Namen STARTRAUM daher gezielt Zwischennutzungen in der Mannheimer Innenstadt.

Zwischennutzungen haben gezeigt, dass sie ein wirksames Instrument zur Belebung der Innenstadt sind. Durch die vorübergehende Anmietung von leerstehenden Räumlichkeiten und deren Untervermietung an Akteurinnen und Akteure und Raumsuchende konnten kreative Zwischennutzungen mit dem Fokus auf Kultur- und Kreativwirtschaft, urbane Produktion und Handwerk sowie Wissen und Bildung gefördert werden. Diese Maßnahmen haben die Innenstadt multifunktionaler gemacht und temporäre Interventionen und Impulse

ermöglicht. Aus der Zwischennutzung erfolgten mehrere Anfragen zur Verstetigung der Nutzung, die in Einzelfällen auch wirtschaftlich umgesetzt werden konnten.

NEXT Mannheim und FutuRaum haben Akteurinnen und Akteuren bei der Suche und Vermittlung von Zwischennutzungen unterstützt, um Potenzialräume zu nutzen und mögliche Fragestellungen zum Thema Zwischennutzung zu klären. Zur Erreichung dieser Ziele wurden Leerstände gesichtet, Vermietende gezielt angesprochen und Nutzungsideen zu räumlichen Gegebenheiten abgeglichen, sodass ein Nutzungsmix im Sinne des Gesamtprojekts generiert werden konnte. Kommunikative Maßnahmen erfolgten vorwiegend über Social Media, die Webseite und Mails in das lokale und regionale Netzwerk.

Die vorübergehenden Anmietungen von leerstehenden Räumlichkeiten im ausgewiesenen Innenstadtbereich erfolgte durch NEXT Mannheim und wurden für kreative Zwischennutzung untervermietet. Damit konnte ein Ausgleich zwischen den Stabilitätsinteressen der Hauptvermieter und dem Flexibilitätsbedarf der Zwischennutzungen geschaffen werden. Kürzere Kündigungsfristen in Verträgen könnten sich zukünftig als sinnvoll erweisen, falls der dynamische Nutzungsmix abspringt. Die Folge einer Absage einer Nutzung ist Leerstand und offene Rechnung der Betriebskosten, falls keine schnelle Lösung als „Lückenfüller“ in der Kürze der Zeit gefunden werden kann. Darüber hinaus gestalten sich Vorausplanungen bei Zwischennutzungen als extrem schwierig, da die notwendige Planungssicherheit oftmals nicht hinreichend gegeben ist. Nicht gelungen ist es, ein „bezahlbares“, also selbsttragendes Zwischennutzungskonzept zu entwickeln, da die Kosten für Miete und Bespielungen zu erwirtschaften. Erfolg geht nur mit einer entsprechenden Basisförderung. Eine Verstetigung des Zwischennutzungskonzeptes mit überschaubarem Mittelansatz könnte bei einer besseren Haushaltslage angestrebt werden.

Einbinden von Institutionen – Kampagne Neue Sachlichkeit

Neben temporären Installationen und Zwischennutzungsmöglichkeiten können insbesondere etablierten Institutionen für mehr kulturelle Angebote in der Innenstadt aktiviert werden. Damit werden die Angebote der etablierten Institutionen mehr Menschen zugänglich und die Innenstadt aufgewertet. Als Pilotmodell testete FutuRaum hierzu Kooperationen mit der Kunsthalle Mannheim zur Neuen Sachlichkeit oder u.a. mit dem Nationaltheater auf dem Dalbergplatz.

Handel

Eine attraktive Innenstadt benötigt und unterstützt einen attraktiven Handel

Die Problemursachenanalysen sowie die Sichtung der vorgeschlagenen Lösungen haben gezeigt, dass der Handel im Wesentlichen von der allgemeinen Verbesserung der Rahmenbedingungen der Innenstadt profitiert.

- Eine Innenstadt mit höherer Aufenthaltsqualität und weniger Hitze durch mehr Begrünung zieht auch mehr Menschen in die Geschäfte der Innenstadt.
- Eine Innenstadt, mit einem guten Verkehrskonzept aus Verkehrsleitung und Ahndung von Verkehrsverstößen ist gut erreichbar für Menschen, die in den Geschäften der Innenstadt einkaufen wollen.
- Eine Innenstadt mit einem spannenden Kulturangebot von Straßenmusik bis Theateraufführung lockt Menschen in die Innenstadt, wovon auch die Geschäfte der Innenstadt profitieren können.

Neue Angebote benötigen Vorlauf, Bewerbung und Wiederholung

Neue Angebote und Veranstaltungen in der Innenstadt benötigen eine ausreichende Vorlaufzeit, um erfolgreich zu sein. Dies umfasst die Planung, Bewerbung und Wiederholung der Maßnahmen. Eine rechtzeitige und umfassende Bewerbung sorgt dafür, dass die Zielgruppen erreicht werden und das Interesse geweckt wird. Wiederholungen der Veranstaltungen tragen dazu bei, dass sie sich etablieren und von der Stadtgesellschaft angenommen werden.

Maßnahmen müssen koordiniert werden, um Ressourcenkonkurrenz zu vermeiden

Die Koordination der Maßnahmen ist entscheidend, um Ressourcenkonkurrenz zu vermeiden und die Effektivität der Maßnahmen zu maximieren. Dies bedeutet, dass verschiedene Akteurinnen und Akteure und Initiativen miteinander abgestimmt werden müssen, um Überschneidungen und Konflikte oder Ressourcenengpässe bei Beteiligten zu vermeiden. Eine klare Rollenverteilung und regelmäßige Abstimmungen zwischen den Beteiligten sind notwendig, um die Maßnahmen erfolgreich umzusetzen.

Verkehr

Die Verkehrsentwicklung in Mannheim hat gezeigt, dass eine ganzheitliche Betrachtung aller Mobilitätsformen notwendig ist, um eine nachhaltige und lebenswerte Stadt zu gestalten.

Wichtige Erkenntnisse umfassen:

- die Notwendigkeit der Reduktion des motorisierten Individualverkehrs (insbesondere Durchgangsverkehr),
- die Verlagerung und entsprechende Steuerung des ruhenden Verkehrs in Parkhäuser,
- den Bedarf an konsequenter Kontrolle und Ahndung von Verkehrsverstößen, insbesondere hinsichtlich Geschwindigkeitsüberschreitungen, Lärmemissionen (Hupen und Motoren) sowie Parkverstößen,
- die Förderung des öffentlichen Nahverkehrs und des Radverkehrs, sowie
- die Schaffung von sicheren und attraktiven Fußgängerbereichen.

Die Machbarkeitsstudie zur Fressgasse hat verdeutlicht, dass eine harmonische Verbindung von Freiraum und Verkehrsraum sowie die gezielte Stärkung des Einzelhandels und der Gastronomie zentrale Elemente für die Verbesserung der Aufenthaltsqualität sind.

Bereits in FutuRaum I diskutierte Lösungsansätze beinhalteten insbesondere die Verlagerung parkender Autos in Parkhäuser, die zugleich sicherer gestaltet werden müssen. Zudem wurde die Reduktion der Verkehrsgeschwindigkeit als zentrales Mittel benannt, um sowohl Lärm und Emissionen zu verringern als auch die Sicherheit im Straßenverkehr für alle Beteiligten zu erhöhen. Die niedrigere Geschwindigkeit soll darüber hinaus den Durchgangsverkehr unattraktiver machen und dadurch die Innenstadt vom nicht notwendigen Verkehr entlasten.

Öffentliche Plätze

Im Themenfeld öffentliche Plätze konzentrierte sich die Diskussion der City Factory auf vier zentrale Aspekte:

1. Aufenthaltsqualität und Veranstaltungen,
2. Sauberkeit inklusive Lärm- und Geruchsbelastungen,
3. das Sicherheitsgefühl – insbesondere durch Beleuchtung
4. sowie den Umgang mit sogenannten „Problemgruppen“. Letztere betreffen vor allem Menschen mit Suchterkrankungen, deren Präsenz und Drogenkonsum im öffentlichen Raum als besondere Herausforderung wahrgenommen wurden.

Die Aufenthaltsqualität auf Mannheims Plätzen wird vor allem durch starke Hitzebelastung, hoher Versiegelung und fehlender Begrünung (vgl. themenspezifische Anlage Klima) sowie unzureichende, unbequeme oder qualitativ minderwertige Sitzmöglichkeiten beeinträchtigt.

Die Durchführung von Veranstaltungen wird durch bürokratische Hürden erschwert.

Auf öffentlichen Plätzen werden Nutzungskonflikte mit unterschiedlichen Ansprüchen an Aufenthaltsdauer, Lautstärke oder Gerüche sichtbar. Um diese Nutzungskonflikte zu bewältigen, müssen sowohl bestehende Regeln benannt und durchgesetzt werden als auch Alternativangeboten geschaffen werden – beispielsweise Drogenkonsumräumen für suchtkranke Menschen. Erst wenn Nutzungskonflikte aktiv bearbeitet und die Innenstadt als gemeinschaftlicher Raum für alle Menschen anerkannt wird, lassen sich Spannungen nachhaltig lösen.

Klima

Die City Factory hat in FutuRaum I zentrale klimabezogene Problemursachen identifiziert, die die Resilienz der Mannheimer Innenstadt gegenüber klimatischen Veränderungen erheblich beeinträchtigen.

Besonders die zunehmende Hitzebelastung wurde als vorrangige Herausforderung benannt, da sie sich massiv negativ auf die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum auswirkt. Inzwischen wurde Mannheim sogar zur heißesten Stadt Deutschlands „gekürt“ und ausführlich in einer ausführlichen SWR-Doku als Negativ-Beispiel analysiert (ARD-story *Zugepflastert! Wie schützen wir unsere Städte vor dem Hitzekollaps?*, vom 24. August 2025, abrufbar in der ARD-Mediathek). Eng damit verknüpft sind Defizite in der grünen und blauen Infrastruktur (Bepflanzung und Kühlung durch Wasser) sowie fehlende bauliche Rahmenbedingungen zur Anpassung an den Klimawandel. Mannheim setzte aus stadtplanerischer Historie hier in der Vergangenheit auf die vielen Klimaoasen zwischen den Quadraten. Die Stadt Mannheim hat auch dazu von 2018 bis 2020 drei Grünanlagen in den Quadraten saniert: Lamey-, Lauer- und Scipiogarten. Der zunehmende Klimawandel macht allerdings neue Anpassungslösungen notwendig, die im Rahmen Futuraum auch entwickelt und getestet wurden und in den EU-Projekten Multiroofs, Commit2Green oder in Kokreationsprojekten (Fassadenbegrünungen) fortgesetzt werden sollen.

Gerade das Pflanzenkübel-Patenschaftsprojekt mit dem Einzelhandel zeigt: Lokale Akteurinnen und Akteure sind bereit, Verantwortung zu übernehmen – wenn Planung und Umsetzung alltagstauglich, ressourcenschonend und gut begleitet erfolgen. Auch der Begrünungswettbewerb hat privates Engagement aktiviert und gezeigt, wie durch klug gesetzte Anreize (z. B. Preisgelder, Öffentlichkeitsarbeit) Beteiligung entsteht.

Auf dieses Engagement sollte die Stadt in Zukunft und gerade in Zeiten beschränkter Haushaltsmittel aktiv zurückgreifen und die Rahmenbedingungen hierfür stärken. Die begrenzten Zeiträume für Planung und Umsetzung im Wettbewerb haben deutlich gemacht, dass klimawirksame Maßnahmen in der Innenstadt längere Vorlaufzeiten und verlässliche Rahmenbedingungen benötigen.

Eine Studie des Zentralinstituts für Seelische Gesundheit (ZI) in Mannheim bestätigt nochmals den positiven Einfluss städtischer Grünflächen auf das psychische Wohlbefinden. Ein interdisziplinär besetztes Team konnte nachweisen, dass bereits kurzfristige Aufenthalte in grünen Stadtbereichen wie Parks, Baumalleen oder begrünten Plätzen zu einer messbaren Verbesserung der Stimmung führen – und zwar direkt im Alltag. Besonders profitieren Menschen, die in dicht bebauten Stadtvierteln mit wenig Grün leben und deren Gehirn weniger gut in der Lage ist, negative Emotionen zu regulieren. Diese Erkenntnisse liefern eine wissenschaftlich fundierte Grundlage für die stadtplanerische Priorisierung von Grünflächen als präventive Maßnahme zur Förderung der psychischen Gesundheit in urbanen Räumen.

Leben in Vielfalt

Die im Beteiligungsprozess gewonnenen Erkenntnisse zum Themenfeld „Leben in Vielfalt“ erwiesen sich in der Auswertung als nur eingeschränkt verwertbar. Dafür lassen sich folgende zentrale Gründe benennen:

Begrenzte Einbindung migrantischer Perspektiven

Trotz intensiver Bemühungen gelang es im Projektzeitraum nur eingeschränkt, tragfähige Kontakte zu migrantisch geprägten Strukturen – insbesondere entlang der Breiten Straße und bei den Gewerbetreibenden aus dem arabischen Sprachraum aufzubauen. Ziel war es, darüber auch Zugang zur entsprechenden Wohnbevölkerung zu bekommen. Von mehreren Seiten wurde zurückgemeldet, dass zeitliche Ressourcen durch Erwerbsarbeit begrenzt seien und somit eine regelmäßige oder vertiefte Beteiligung in ehrenamtlichen Strukturen erschwert werde. Zusätzlich bestanden punktuell Sprachbarrieren, die eine gleichberechtigte Teilhabe im Beteiligungsprozess einschränkten. [.]}

Herausforderung einer thematischen Fokussierung

Das Themenfeld „Leben in Vielfalt“ erwies sich als sehr breit angelegt und schwer eingrenzbar. Eine räumlich-konkrete Bearbeitung oder eine Fokussierung auf einzelne Diversitätsdimensionen (z. B. Herkunft, Alter, sexuelle Orientierung, soziale Lage) konnte im Prozess nicht erreicht werden. Vielmehr kam es in Teilen zu konkurrierenden Erwartungen einzelner Gruppen, etwa bei der Frage, welche Diversitätsdimensionen im Zielbild besonders sichtbar gemacht werden sollten. Hier fehlt es an einer strategischen Priorisierung oder thematischen Schwerpunktsetzung, die jedoch politisch sensibel und kommunikativ anspruchsvoll ist.

Insgesamt zeigt sich, dass das Themenfeld „Leben in Vielfalt“ in künftigen Prozessen entweder durch gezielte thematische Fokussierung oder durch begleitende Fachberatung strategischer bearbeitet werden sollte.

Umgesetzte Maßnahmen aus FutuRaum II

Aufbauend auf

- dem Gemeinderatsbeschluss zu FutuRaum I (Vorlage V253/20246)
- den Impulsen aus den Beteiligungsformaten und
- der fachbereichsübergreifenden Arbeit der Verwaltung

wurden im Rahmen von FutuRaum zahlreiche Maßnahmen konkret umgesetzt. Diese konkret sichtbaren Erfolge stärkten das Vertrauen in den Prozess hinter FutuRaum und motivierte Menschen sich weiter an den Aktivierungsformaten zu beteiligen. Ausgewählte Maßnahmen aus den Schwerpunktthemen werden hier in Kürze vorgestellt. Eine umfassende Darstellung der vorangehenden Analysen, eine Vertiefung der umgesetzten Maßnahmen sowie im Konsent angenommene aber nicht umgesetzte Maßnahmen finden sich in den jeweils themenspezifischen Vertiefungsanlagen.

Sicherheit und Sauberkeit

Gemeinsam gegen Kippendreck – Kippen sammeln am Clean-Up Day

Im August 2024 sammelten engagierte Personen aus der Stadtgesellschaft sowie Organisationen wie Surfrider, Rhine-Clean-Up und Stadtraumservice Mannheim tausende Zigarettenstummel in der Innenstadt, dem Jungbusch und entlang der Rheinterrassen. Die gesammelte Menge wurde in einer Glassäule auf dem Marktplatz sichtbar gemacht. Anlässlich des Tags des Ehrenamts am 21. September 2024 wiederholte das FutuRaum-Team zusammen mit Mannheimer Gewerbetreibende und Gastronominnen und Gastronomen eine Clean-Up-Aktion auf dem Marktplatz. Ziel war es, ein Zeichen für mehr Sauberkeit und Aufenthaltsqualität zu setzen sowie private Akteurinnen und Akteure der Innenstadt für mehr Sauberkeit in die Verantwortung zu nehmen. Weiterführende Informationen finden sich in Anlage 4: Sicherheit und Sauberkeit.

Kultur

Das Projekt FutuRaum hat verschiedene Maßnahmen, teilweise mit der freien und städtischen Kunst- und Kulturszene, umgesetzt, um die kulturelle Vielfalt und die Aufenthaltsqualität in der Mannheimer Innenstadt zu steigern. Einige Maßnahmen werden hier in Kürze vorgestellt.

Lichtinstallation in der Breiten Straße

Im Rahmen des Innenstadtentwicklungsprojekts FutuRaum wurde in der Breiten Straße von Mitte März bis zum 10. April 2025 eine künstlerische Lichtinstallation an drei großen Baustellenwänden realisiert (siehe Abbildung 1). Ziel war es, einen wenig beachteten öffentlichen Raum temporär in einen atmosphärischen Aufenthaltsort zu verwandeln und

neue Formen der Beteiligung und Identifikation zu fördern. Die Lichtinstallation verwandelte die Baulücken in der Breiten Straße in T1 und I1 über vier Wochen hinweg ab Einbruch der Dunkelheit in ein Open-Air-Erlebnis mit großflächigen Lichtprojektionen auf Hausfassaden. Die künstlerischen Inhalte stellten auf Mut, Vielfalt und gesellschaftliche Teilhabe ab. Immer donnerstags wurden die Lichtinstallationen durch Live-Musik ergänzt. Das Projekt wurde von FutuRaum initiiert und in Zusammenarbeit mit dem Künstlerteam Alexander Doss, Eric Carstensen und Sofia Disson umgesetzt.



Abbildung 1 Lichtinstallation in der Breiten Straße. Auf dem linken Gebäude steht auf Türkisch: „Inmitten von Herausforderungen liegen Chancen.“

Zwischennutzungen unter der Marke STARTRAUM

Das Projekt FutuRaum initiierte und unterstützte gezielt Zwischennutzungen in der Mannheimer Innenstadt. Durch die vorübergehende Anmietung von leerstehenden Räumlichkeiten und deren Untervermietung an Akteurinnen und Akteure sowie Raumsuchende konnten kreative Zwischennutzungen mit dem Fokus auf Kultur- und Kreativwirtschaft, urbane Produktion und Handwerk sowie Wissen und Bildung gefördert werden. 2024 und 2025 wurde jeweils ein Zwischennutzungs- und Dachfestival durchgeführt, um die Sichtbarkeit von STARTRAUM und den Erfahrungsaustausch über kreative Stadtentwicklung zu fördern. Zuletzt fanden Zwischennutzungen im Klub Hauruck in N1 statt. Die Zwischennutzung in T6 konnte als besonderer Erfolg verstetigt werden, der Eigentümer und zeitraumexit schlossen einen Mietvertrag ab. Ein Kaufhaus ü bernahm das Konzept und führt nun Zwischennutzungen mit Kreativen eigenständig durch.



Busking Days

An vier Samstagen im Jahr 2024 fanden Straßenmusik-Performances an verschiedenen Standorten in der Innenstadt statt, um den öffentlichen Raum musikalisch zu beleben. Die Maßnahme wurde von den Musizierenden, den Besuchenden der Mannheimer Innenstadt sowie in der folgenden Berichterstattung sehr positiv aufgenommen.

Kampagne zur Neuen Sachlichkeit

Im Rahmen des Begleitprogramms zur Ausstellung „Neue Sachlichkeit“ in der Kunsthalle Mannheim realisierte FutuRaum in Kooperation mit dem Deutsch-Türkischen Institut für Arbeit und Bildung (DTI) sowie der Kunsthalle Mannheim eine kulturelle Veranstaltung mit Vortrag, musikalischem Programm und anschließender Führung. Über 100 Gäste nahmen an der Veranstaltung teil, viele besuchten in diesem Zusammenhang erstmals die Ausstellung.

Handel

Das Projekt FutuRaum hat verschiedene Maßnahmen umgesetzt, um den Handel in der Mannheimer Innenstadt zu beleben und zu unterstützen. Einige Maßnahmen werden hier in Kürze vorgestellt.

Fressgassenfest am Erlebniswochenende

Am 5. und 6. Oktober 2024 fand im Rahmen des Erlebniswochenendes das Fressgassenfest statt. Die Veranstaltung wurde gemeinsam mit den Geschäftsinhabenden organisiert und bot den Besuchenden ein vielfältiges Programm mit Musik, Gastronomie und Märkten. Ein Teil der Fressgasse wurde in Abstimmung mit den Geschäften der Fressgasse autofrei gestaltet, um die Aufenthaltsqualität zu erhöhen und zum Flanieren einzuladen.

Außenwerbung

Im Frühjahr 2025 wurde der Themenkomplex Außengestaltung und Außenwerbung intensiver bearbeitet. Ziel ist es, ein stimmiges Erscheinungsbild der Innenstadt zu schaffen und die Anforderungen an Werbung und Gestaltung klarer zu vermitteln. Ein interdisziplinärer Rundgang zeigte gelungene Umsetzungen und gestalterische Defizite auf. Eine Leitlinie für Außenwerbung, angelehnt an das Modell der Stadt Stuttgart wird aktuell erarbeitet. Eigentümerinnen und Eigentümer wurden gebeten, bei Neubezug auf die Mietenden zuzugehen.

Dalbergplatz – Kultur im Quadrat

Im Sommer 2025 wurde der Dalbergplatz durch das Veranstaltungsformat „Kultur im Quadrat“ belebt. In Kooperation mit dem Nationaltheater Mannheim (NTM), der städtischen Verwaltung, lokalen DJs, den Mannheimer Philharmonikern und Singer-Songwriter fanden ab dem 10. Juli bis 14. August 2025 jeden Donnerstag ab 18 Uhr Musikveranstaltungen statt. Nach einer Sommerpause sind weitere Veranstaltungen für den 18. und 25. September sowie 2. Oktober auf dem Dalbergplatz geplant. Anschließend verlagert sich die Veranstaltung in die Innenräume von umliegenden Kaufhäusern, alternativ, bis Ende November. Diese Reihe soll zeigen, dass bekannte, aber nicht entsprechend genutzte Orte und Plätze durch Musik und Kultur so verändert werden können, dass die Attraktivität der Innenstadt gesteigert und ein positives, lebendiges Image gefördert wird. Durch die Spielzeiten in den späteren Abend bis 21:00/22:00 Uhr wird auch ein Anreiz gesetzt, um trotz der Ladenschlusszeiten (in der Regel 19 Uhr) noch in der Innenstadt zu bleiben. Die Belebung sorgt für höhere Umsätze in den Gastronomien, aber auch für mehr Sicherheit durch mehr Menschen vor Ort.



Konzert der Musikalischen Akademie des Nationaltheaters Mannheim (NTM)



Tiffanys x ALMA auf dem Dalbergplatz.

FutuRaum bringt neben den Großevents an vielen Tagen und kontinuierlich Erlebnisse in die Stadt. Das stärkt die Attraktivität nachhaltig und sorgt für Aufmerksamkeit in den Quadraten. Alle profitieren von einem positiven und lebendigen Image – dadurch ergibt sich auch ein Mehrwert des stationären Handels gegenüber dem Online-Handel.

Verkehr

Kampagne Muss nicht sein

Die Kampagne „Muss nicht sein“ wurde im Rahmen des Projekts FutuRaum entwickelt, um rücksichtsloses Verkehrsverhalten in der Mannheimer Innenstadt zu bekämpfen und die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner zu verbessern. Die Kampagne wurde in

enger Zusammenarbeit mit der Poser-Szene entwickelt, um authentische und zielgruppenrelevante Inhalte zu schaffen. Sie umfasst verschiedene Elemente, die auf Sensibilisierung und Verhaltensänderung abzielen. Die Zusammenarbeit mit allen Akteurinnen und Akteuren insbesondere auch den vermeintlichen Problemverursachenden ist zentraler Teil des FutuRaum-Konzepts und soll die Akzeptanz und Unterstützung von Aktionen und Maßnahmen bei allen Betroffenen stärken.

Elemente der Kampagne

Die Kampagne umfasst verschiedene Elemente, darunter:

- **Kampagnenfilm:** Ein einminütiger Film, der auf der [FutuRaum-Website](http://www.futuraum-mannheim.de/mussnichtsein) (www.futuraum-mannheim.de/mussnichtsein) verfügbar ist.
- **Plakate:** Plakate, die in der Innenstadt und an Citylight-Flächen angebracht wurden.
- **Social Media Reels und Online-Videos:** Inhalte, die über Social Media Plattformen wie Instagram verbreitet wurden. Die Kampagne wurde bundesweit wahrgenommen, in den sozialen Medien hat es im Jahr 2024 knapp 200.000 Aufrufe, überregionale Medien berichteten darüber und die Kampagne wurde im Fernsehen (SWR, Morgenmagazin) vorgestellt. Die aufgebaute Social Media Präsenz macht sich in weiter steigender Aufmerksamkeit bezahlt und sollte fortgeführt werden. Allein der letzte Social Media Post zum Thema Hupen in der Innenstadt erzielte über 70.000 Aufrufe.
- **Schaufensteraktionen im Einzelhandel:** Aktionen, die in Zusammenarbeit mit lokalen Geschäften durchgeführt wurden.

Zusammenarbeit und Wirkung

Die Zusammenarbeit mit der Polizei, den Bürgervereinen, dem Fachbereich Sicherheit & Ordnung sowie der Poser-Community war gut und trug wesentlich zum Erfolg der Kampagne bei. Besonders wirkungsvoll erwies sich auch die aktive Mitwirkung der Szene selbst, wie auch ein klarer Bezug der Kampagneninhalte zum Alltag der Zielgruppe.

Herausforderungen und Weiterentwicklung

Die Poser-Problematik hat verschiedene Ursachen und Stellschrauben bzw. Verantwortlichkeiten (legale technische Sound-Vorrichtungen, geringe Strafen, Verkehrsführung, keine Empathie für Wohnbevölkerung). Daher war absehbar, dass trotz der positiven Resonanz keine signifikant positive Auswirkung der Kampagne auf die Aufenthaltsqualität durch Veränderungen im Verhalten der Autofahrer festgestellt werden (siehe Anlage zu Verkehr). Dies liegt auch an dem neuen Trend des sinnlosen Hupens, das hauptsächlich von jungen Menschen zum Spaß und gegenseitigen Anspornen praktiziert wird. Um auf diesen Trend zu reagieren hat das FutuRaum-Team über eine Influencerin eine neue Social Media-Kampagne aufgesetzt, die Huper und leidtragende Menschen gegenüberstellt, um Empathie zu wecken.

Das Ausmaß der Hupkonzerte hat inzwischen einen erheblichen Umfang angenommen, sodass einzelne Geschäfte des Einzelhandels dies bereits als Absatzmarkt betrachten und Zusatzhupen in das Warensortiment aufgenommen haben.

Machbarkeitsstudie Fressgasse

Der Gemeinderat hat als Abschluss von FutuRaum I im Juli 2024 beschlossen, ein schrittweises Umsetzungskonzept für die bauliche Umgestaltung der Fressgasse erarbeiten zu lassen (Vorlage V253/2024).

Dazu sollten die folgenden Maßnahmen vertieft geprüft werden:

- Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung der Fressgasse (u. a. Podeste, Mäandern, Gehwegabsenkung)
- Gestaltungsspielräume für andere Nutzungen durch die Umnutzung von Kurzzeitparkständen, bspw. durch Entsiegelung und Begrünung oder Schaffung von Sitzgelegenheiten
- Begrünung, Wasser und Schatten zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität und Klimaresilienz

Zur Prüfung dieser Maßnahmen wurden im November 2024 eine Machbarkeitsstudie durch die Verwaltung beauftragt. FutuRaum II begleitete die Beauftragung und Erstellung der Machbarkeitsstudie.

Im Rahmen der Untersuchung wurden vier grundlegende verkehrliche Varianten analysiert, gezielte Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung geprüft und ein integriertes Konzept für Gestaltung und Freiraum entwickelt. Die vier Varianten waren:

1. Die Einführung einer mäandrierenden Verkehrsführung - „Grüne Schlange“
2. Gradlinige Straßenführung mit Fahrbahneinengung
3. Verkehrsberuhigter Geschäftsbereich mit Tempo-20
4. Bestandsoptimierung

Die Varianten werden in der themenspezifischen Anlage zum Thema Verkehr und in der Machbarkeitsstudie (Anlage) dargestellt.

Ein wichtiger Meilenstein war der Workshop zur Machbarkeitsstudie am 20. März 2025, bei dem die Varianten zur Umgestaltung des Straßenraums vorgestellt und hinsichtlich ihrer städtebaulichen, verkehrlichen und gestalterischen Qualitäten bewertet wurden. An diesem Workshop nahmen Vertreterinnen und Vertreter der City Factory I, des Bezirksbeirats Innenstadt/Jungbusch sowie verschiedener Verbände wie ADFC und VCD teil. Die dort diskutierten Anregungen und Einschätzungen sind in die finale Ausarbeitung der Studie eingeflossen.

Ein zentrales Ergebnis der Machbarkeitsstudie zur Fressgasse ist die Empfehlung zur Einrichtung eines sogenannten Multifunktionsstreifens mit Fokus auf mehr Begrünung entlang der Fressgasse. Damit wird das analysierte Hauptproblem, die

Platzkonkurrenz in der Innenstadt, adressiert. Der Multifunktionsstreifen soll gemäß der Studie folgende Punkte beinhalten:

- Begrünung, Entsiegelung und Regenwasserrückhaltung
- Sitzgelegenheiten und konsumfreie Aufenthaltsflächen
- Fahrradabstellplätze und Micromobilitätsangebote
- Außengastronomie und Lieferzonen
- Behindertenstellplätze und ggf. Müllstandorte

Um diese Nutzungen zu integrieren, empfiehlt die Studie, die Fahrbahn zu reduzieren und den Seitenraum zu vergrößern. Auch verkehrliche Maßnahmen sollen getroffen werden, wie beispielsweise die Einführung eines Tempolimits auf 20 km/h im Sinne der Verkehrsberuhigung und der Wegfall von Kurzzeitparkplätzen.

Trotz der Vorteile umfassender Umgestaltungen zeigt die Bewertung, dass ohne eine Sperrung der Durchfahrt keine der untersuchten Varianten eine signifikante Reduktion des Kfz-Verkehrs bewirken kann. Angesichts begrenzter finanzieller Mittel empfiehlt die Machbarkeitsstudie daher, Variante 4 – eine sukzessive Umsetzung im Bestand – als pragmatischen Einstieg weiterzuverfolgen. Diese Variante ermöglicht es, mit vergleichsweise geringem Aufwand erste Verbesserungen zu realisieren und gleichzeitig langfristige Entwicklungsspielräume offen zu halten. Gleichzeitig vermeidet diese Variante neue Friktionen bei der Erreichbarkeit der Innenstadt.

Ein zentraler Bestandteil dieser Herangehensweise ist die schrittweise Ausweitung von Aufenthaltsflächen, Begrünung und alternativen Nutzungen.

Öffentliche Plätze

FutuRaum beschäftigt sich mit der Weiterentwicklung und besseren Nutzung von Plätzen (siehe bspw. Dalbergplatz – Kultur im Quadrat). Zentral ist der Marktplatz – wenn es gelingt, diesen Platz anders, vielfältiger und besser zu nutzen, hat dies eine Ausstrahlung auf die gesamte Innenstadt. Aktuell laufen Prüfungen über eine Ergänzung von Angeboten auf dem Markt, beispielsweise über Winzer oder Brauereien.

Marktplatz

Vielfältigere Angebote und neue Zielgruppen

In den Problemursachenanalysen wurde kritisiert, dass das Angebot auf dem Marktplatz zwar qualitativ hochwertig aber homogen ist, insbesondere mit einem Fokus auf Grillspezialitäten. Um dies zu ändern, wird die VTM Mannheim GmbH alle zwei Monate Marktmittage durchführen. Ein Winzer soll zukünftig samstags Wein verkaufen, und es finden Gespräche mit Brauereien statt, die interessiert sind, nachmittags bis abends einen Ausschank anzubieten. Zur Stärkung der Aufenthaltsqualität und zur Belebung des Marktplatzes wird die Einführung zusätzlicher, beweglicher Stände mit alternativen

Angeboten angeregt. Mit einem regelmäßigen und häufigen Angebot könnte der Marktplatz verstärkt bespielt und die Angebotsvielfalt erhöht werden.

Zusätzlich könnten damit neue Zielgruppen für den Marktplatz erschlossen werden. Ein vielfältiges Publikum fördert laut Einschätzung der Beteiligten soziale Kontrolle und stärkt das Sicherheitsgefühl auf dem Platz.

Zur Vermeidung kultureller oder wirtschaftlicher Spannungen mit bestehenden Gastronomiebetrieben sollen Transparenz, Kommunikation und gegenseitiger Respekt gefördert werden. Die Angebote sollen einen gewissen qualitativen Anspruch erfüllen, um zur Gesamtwirkung des Platzes beizutragen. Voraussetzung für die Umsetzung ist eine sensible Abstimmung mit dem Markthandel und der umliegenden Gastronomie. FutuRaum ist es gelungen für diese Abstimmung gute Kommunikationskanäle zu etablieren, die in Zukunft jedoch von den Beteiligten selbstständig aufrechterhalten werden müssen.

Clean-Up-Aktion

Anlässlich des Tags des Ehrenamts am 21. September 2024 beteiligten sich Mannheimer Gewerbetreibende und Gastronominnen und Gastronomen gemeinsam mit dem FutuRaum-Team an einer Clean-Up-Aktion auf dem Marktplatz. Ziel war es, ein Zeichen für mehr Sauberkeit und Aufenthaltsqualität zu setzen.

Auch die zentrale Sammelstelle der Clean-up Challenge „gemeinsam gegen Kippendreck“ stand 2024 auf dem Marktplatz und richtete damit die Aufmerksamkeit auf Sauberkeit in der Innenstadt und am Marktplatz. Weiterführende Informationen befinden sich in Anlage 4: Sicherheit und Sauberkeit.

Klima

FutuRaum hat verschiedene Maßnahmen zur Verbesserung der Klimaresilienz und zur Förderung einer grüneren Innenstadt umgesetzt. Diese Maßnahmen zielen darauf ab, die städtische Umwelt zu verbessern und die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner zu erhöhen. Einige Maßnahmen werden hier in Kürze vorgestellt.

Fassadenbegrünung – Wettbewerb und private Initiativen

Im Oktober 2024 wurden zwei Gewinnerprojekte im Fassadenbegrünungswettbewerb ausgezeichnet. Diese Maßnahme zielt darauf ab, das Mikroklima in der Innenstadt zu verbessern und die Aufenthaltsqualität zu erhöhen. Leider konnte nur ein Projekt tatsächlich umgesetzt werden, sodass die Sparkasse Rhein-Neckar den neuen 1. Platz im Wettbewerb gewonnen hat und mit Umsetzung der Maßnahme im Zeitplan ist.

Begrünung der Fressgasse mit Pflanzkübeln – Nachhaltige Umsetzung durch Patenschaften

Im Frühjahr 2025 wurden im Rahmen von FutuRaum durch Geschäftsinhabende der Fressgasse 16 Pflanzkübel mit klimaresistenten und insektenfreundlichen Pflanzen aufgestellt. Lokale Geschäfte übernahmen Patenschaften für Pflege und Bewässerung. Das ressourcenschonende Pilotprojekt stieß auf großes Interesse und wird aktuell auf weitere Innenstadtbereiche ausgeweitet werden. Fünf weitere Geschäfte haben sich für eine Patenschaft angemeldet. Die langfristige Betreuung des Projekts ist durch Fachbereich 80 gesichert.



Begrünungsaktion mit Geschäftsinhabenden in der Fressgasse.

Entsiegelung des Einfangsbereichs der Fressgasse – FutuRaum I wird sichtbar

Die Entsiegelung und Begrünung des Eingangsbereichs der Fressgasse wurde vom Gemeinderat im Juli 2024 beschlossen, um das Mikroklima und die Aufenthaltsqualität zu verbessern. Zum Zeitpunkt der Vorlagenerstellung ist vorgesehen, dass die Arbeiten im September starten und im November 2025 abgeschlossen sein werden. Geplant sind Hochbeete und die Bepflanzung mit Stauden und einem Baum auf einer Fläche von insgesamt 48 m². Das Projekt ergänzt bestehende Begrünungsmaßnahmen in der Mannheimer Innenstadt, wie z. B. die Begrünung der Fressgasse durch Pflanzkübel. Im Zeitraum 2023 und 2024 wurden 41 Neupflanzungen von Bäumen aus dem 1.000 Bäume-Programm in der Innenstadt durchgeführt. Weitere 17 Bäume sind in Planung, u. a. in L3, auf dem Paradeplatz und den Kapuzinerplanken.

Impressum

Stadt Mannheim

Rathaus E 5 - 68159 Mannheim

Tel. +49 (0) 621 / 293 9352

Fax +49 (0) 621 / 293 9532

www.futuraum-mannheim.de

Bildnachweise: Bilder 1, 2 und 6 Andreas Henn, Bilder 3, 5 und 5 Jan Eric Rauch

Redaktionsteam

Petar Drakul

Julia Kissel

Noah Fleischer

Geneviève Chaumont